

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Kurträgern 1,80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privat* in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interentenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Willigen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 35.

Dienstag, den 11. Februar 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Ober-Präsident der Provinz Sachsen hat unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs genehmigt, daß von dem Provinzialauschusse für die Zwecke der inneren Mission in den Jahren vom 1. April 1902 bis dahin 1907 während der Monate Mai und Juni in den evangelischen Haushaltungen der Provinz Sachsen eine Hauskollekte eingeammelt wird.

Merseburg, den 5. Februar 1902.

Der Königliche Landrath.
Graß d' Hausdoville.

Bekanntmachung.

Der Rittergutsbesitzer Gustav Otto zu Kriegsborn ist als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Kriegsborn bestätigt und verpflichtet worden.

Merseburg, den 6. Februar 1902.

Der Königliche Landrath.
Graß d' Hausdoville.

25jähriges Dienstjubiläum des Kaisers.

* Potsdam, 9. Februar. Heute Nachmittag fand hier die Feier des 25. Jahrestages des Eintritts des Kaisers in den aktiven Dienst des 1. Garde-Regiments zu Fuß statt. Am Vormittag wurde in der Garnisonkirche ein Gottesdienst abgehalten, bei dem Hof- und Garnisonprediger Krüger die Predigt hielt, und an welchem das Regiment mit dem direkten Vorgesetzten, die ehemaligen Offiziere und eine Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments theilnahmen. Nachmittags 3 Uhr 25 Minuten traf der Kaiser auf dem Bahnhof ein und fuhr nach dem großen Erzerherhaus. Hier hatten sich schon versammelt die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen, darunter der Kronprinz

und Prinz Heinrich, sowie der Großherzog von Sachsen. Das Regiment war im offenen Viereck aufgestellt, bereit, daß die 6. Kompanie, bei welcher s. Zeit der Kaiser eingetreten, die Schmalseite einnahm. Auf dem rechten Flügel standen die direkten Vorgesetzten, die ehemaligen Offiziere des Regiments und die Herren des Hauptquartiers, auf dem linken Flügel eine aus 12 Herren bestehende Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments. Zahlreiche andere Angehörige hatten innerhalb des Einganges zum Erzerherhaus Aufstellung genommen. Um 3 Uhr 30 Minuten begann der befohlene Regimentsappell. Der Kaiser schritt die Front ab, während die Truppen präsentirten und die Musik den Präsentirmarsch spielte. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache. Oberst von Plettenberg erwiderte mit einem dreimaligen Durrah auf den Kaiser; die Musik spielte die Nationalhymne. Während sich das Regiment zum Paradeplatz formirte, unterhielt sich der Kaiser mit zahlreichen ehemaligen Offizieren des Regiments. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt; das erste Mal in Hügel, das zweite Mal in Kompagniecolonnen. Hierbei waren der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Sigismund eingetreten. Alsdann überreichte eine Deputation ehemaliger Angehöriger dem Kaiser ein Geschenk, welches in einer etwa 40 Centimeter hohen Nachbildung des Regimentsdenkmals aus Marmor und Silber besteht. Brauereibesitzer Jakobson aus Kiel verlas die Glückwunschsadresse. Zu dieser Gabe haben über 3000 ehemalige Angehörige des Regiments Beiträge geleistet. Der Kaiser dankte und unterhielt sich kurze Zeit mit den Herren. Er sprach hierauf jeden Einzelnen der aufgestellten ehemaligen Regiments-Angehörigen an und begab sich etwa um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Kronprinzen, den Prinzen Heinrich und Eitel Friedrich nach dem Kabinets-

haufe und von da in das Potsdamer Stadtschloß. Heute Abend findet im Regimentshaufe des 1. Garde-Regiments zu Fuß ein Diner statt, an dem der Kaiser theilnimmt, und nach welchem eine Festvorstellung von Offizieren des Regiments veranstaltet werden wird. Auch die Deputation ehemaliger Angehöriger speist im Kasino. Anlässlich des heutigen Tages sind eine Reihe von Auszeichnungen und Beförderungen erfolgt. Prinz Eitel Friedrich wurde zum Oberleutnant befördert.

* München, 9. Februar. Prinz-Regent Luitpold hat dem Kaiser zu dessen Militärjubiläum folgendes Handschreiben gesandt: „Fünfundzwanzig Jahre sind verfloßen seit dem Tage, an dem Eure Kaiserliche und Königliche Majestät, den bewährten Traditionen Ihres Hauses folgend, unter den Augen Eurer unvergesslichen Herrn Großvaters den Dienst im Heere angetreten haben. Ich und mit mir die bayerische Armee beflüchtenswürdigende Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wärmstens zu dem hohen Ehrentage. Ist doch vor 25 Jahren der Grund gelegt worden zu dem nie rastenden Interesse, das Eure Kaiserliche und Königliche Majestät der Entwicklung des deutschen Heerwesens entgegenbringen und dem wir es verdanken, daß das deutsche Heer heute groß und Achtung gebietend dasteht, wie nie zuvor. Eure Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich, die Versicherung entgegenzunehmen, daß die bayerische Armee ihren Stolz darin setzen wird, im Frieden wie im Kriege sich als würdiges Glied dieses Heeres zu erweisen und sich werth zu setzen all' des Interesses, das Hochdieselben ihr in so hohem Maße entgegenbringen. Mit Vergnügen erneuere ich hierbei den Ausdruck vorzüglicher Freundschaft, womit ich verlebte Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät freundschaftlicher Vetter und Bruder. —gez. Luitpold.“

* München, 9. Februar. Prinz-Regent Luitpold hat an den Obersten Freiherrn von Plettenberg, Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam, das nachfolgende Telegramm gerichtet: „Dem 1. Garde-Regiment zu Fuß spreche ich zu seinem heutigen Ehrentage, dem Tage, an welchem vor 25 Jahren Seine Majestät der Kaiser den Dienst im Regiment angetreten hat, meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Möge das Regiment, welches mit Stolz und Freude sich rühmen kann, daß in jener Zeit der Grund zu all' der Fürsorge und all' dem tiefgehenden Interesse Seiner Majestät für die Armee gelegt wurde, wie bisher, so auch in Zukunft sich der besonderen Huld und Gnade Seiner Majestät zu erfreuen haben. — Luitpold, Prinz-Regent.“

Liebesgaben für die Wren.

* Merseburg, 10. Februar.

Die Konzentration der Burenfrauen und -Kinder in besonderen Pöcheren wird für alle Zeiten einen Schandfleck für die englische Kriegführung bedeuten. Das Mitgefühl der Deutschen für diese Bedauernswerten ist erklärlich, und man bemüht sich in Deutschland, möglichst viel Geld aufzubringen, um den armen Gefangenen zu helfen. Im preussischen Abgeordnetenhaus ist die Angelegenheit zur Sprache gebracht und an die Staatsregierung die Bitte gerichtet worden, die Zulassung derartiger Liebesgaben bei der englischen Regierung zu bewerkstelligen. Der Kommissar der preussischen Regierung hat erklärt, die Angelegenheit betreffe nicht Preußen, sondern das Deutsche Reich, außerdem habe er keinerlei Instruktion. Sämtliche Parteien liegen darauf unter lebhafter Zustimmung des Hauses ihr Bedauern, daß kein instruirter Vertreter der Regierung anwesend sei, und die Erwartung auszusprechen, daß das Staatsministerium mit allem Nach-

Schloß Oterno.

Roman von E. Merriean.

(55. Fortsetzung.)

„Ja, ich verstehe,“ sagte sie.
Sie hatte die Farbe nicht gewechselt, aber ein ängstlicher Ausdruck lag in ihren Augen.
„Anderen würden nach Twer um Soldaten geschickt haben,“ fuhr Steinweg fort. „Aber Paul gehört nicht zu diesen Menschen; er will es noch nicht thun. Erwinnern Sie sich unseres Gesprächs auf dem Ball in London?“
„Ja.“
„Es war mir damals nicht recht, daß Sie hierher kamen. Jetzt thut es mir sehr leid.“
Nelly legte mit leisem Lachen die Zeitung auf den Tisch nieder.
„Aber Herr Steinweg, was fällt Ihnen ein, ich fürchte mich ja gar nicht! Vergessen Sie nicht, ich sehe jedes Vertrauen in Sie — und in Paul.“
Steinweg nahm diese Versicherung mit seinem ernsten Lächeln entgegen.
„Eins möchte ich empfehlen, — das ist strenges Schweigen,“ sagte er. „Sprechen Sie über diese Dinge mit niemand, besonders mit keinem der Diener. Aber ich glaube, ich höre die Fürstin kommen. Ja: Es steht also gar nichts Neues in den Zeitungen, sagen Sie?“
„Nein, gar nichts,“ antwortete Nelly.
Wieseltich war es nicht ganz zufällig, daß der Baron Chauville am nächsten Tage

von Thors herüberkam, um seinen Besuch zu machen und ganz unglücklich schien, als er hörte, daß der Fürst mit Herrn Steinweg fortgefahren sei, um einen entfernten Theil des Gutes zu besichtigen.
„Meine Pferde müssen ruhen,“ sagte der Baron, indem er seine Pelzhandschuhe auszog. „Vielleicht empfängt mich die Fürstin.“
Ein paar Minuten später wurde er in ihr Boudoir geführt.
„War das nicht Fräulein Delafield, die ich unterwegs auf Schneeschuhen im Walde sah?“ fragte der Baron in tadellosem Knirschen den Bedienten.
„Gewiß, Excellenz. Sie ging vor einer halben Stunde mit ihren Schneeschuhen fort.“
„Dann ist alles in Ordnung,“ dachte der Baron bei sich, als die Thür sich hinter dem Diener schloß.
Er trat ans Feuer und wärmte seine schmalen, weißen Finger. Ein böses, launisches Lächeln schwebte unter seinem Schnurrbart.
Als Etta eine Minute darauf die Thür öffnete, verbeugte er sich tief und wortlos, aber seine Haltung verrieth etwas wie Triumph.
„Nun?“ sagte die Fürstin, ohne seinen Gruß zu erwidern.
Der Baron zog mit der resignierten Heberausung eines Mannes, dem keine Frauenlaune neu ist, die Augenbrauen in die Höhe.
„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte er mit übertriebener Höflichkeit, indem

er einen Stuhl herandrückte. „Ich habe Ihnen viel zu sagen. Uebrigens haben wir Zeit genug; Ihr Gemahl und sein Freund sind meilenweit entfernt, und Fräulein Delafield bin ich im Wald begegnet; sie ist auf ihren Schneeschuhen noch nicht ganz sicher und wird schwerlich vor einer halben Stunde zurück sein.“
Etta blinzte den Stuhl an und biß sich auf die Lippen; dann ließ sie sich langsam nieder und zog die Falteln ihres kostbaren Kleides an sich.
„Ich habe das Glück, Sie allein zu treffen.“
„Das weiß ich bereits,“ antwortete sie kalt. Der Baron lehnte sich an den Kamin und blickte nachdenklich auf sie hinab.
„Ich hatte neulich auf der Bärenjagd das Unglück, — nun, das Unglück, mich mit dem Fürsten zu zanken, — wir konnten uns über eine Tatzfrage nicht einigen. Er war der Meinung, daß ich den ersten Schuß hätte thun sollen, — und ich that ihn nicht, ich war nicht bereit. Es scheint, daß der Fürst sich in Gefahr geblasen hat, — er war nervös, aufgeregter.“
Sie fand im Lügen nicht immer geschickt, unterbrach ihn Etta. „Ich weiß von diesem Vorfall nichts, aber Sie sollten sich bemühen, beim Lügen immer folgerichtig zu bleiben. Ich bin überzeugt, daß Paul weder nervös, noch aufgeregter war.“
Der Baron lächelte: sein Ziel war erreicht. Etta mußte offenbar nichts davon, daß er auf der Bärenjagd den Versuch gemacht hatte, Paul aus der Welt zu schaffen.

„Es war ja nichts, es kam nicht einmal zu einem Wortwechsel,“ fuhr er fort. „Wir haben jedoch nie viel Sympathie für einander gefühlt, und die Ränke zwischen uns ist durch diesen Vorfall nur noch verstärkt worden, — das ist alles. Als ich daher erfuhr, daß er nicht zu Hause sei, bemühte ich die Gelegenheit, Sie zu besuchen.“
„Woher wußten Sie, daß er nicht zu Hause ist?“
„Ah, Madame, ich weiß mehr, als man glaubt.“ Etta zuckte mit leisem Lachen die Schultern. „Sie lieben wohl Oterno nicht besonders?“ fuhr der Baron fort.
„Ich hasse es.“
„Das dachte ich mir. Nun, ich bin bereit, Ihnen ein für allemal aus Rückland fortzubeißen. Nein, schütten Sie nicht den Kopf; eines Tages werde ich Sie vielleicht überzeugen, daß mir einzig und allein Ihr Interesse am Herzen liegt. Fürstin, ich bin gekommen, um ein kleines Liebereinkommen mit Ihnen zu treffen, — hoffentlich das letzte Liebereinkommen.“ Er hielt inne und blickte sie mit einem plötzlichen Ansehen der Augen an. „Nicht das allerletzte,“ fügte er mit verändertem Tone hinzu, „das allerletzte wird Sie zu meiner Gattin machen.“
Etta ließ diese Behauptung ohne Antwort; ihr Muth und ihre Energie waren nicht erschöpft, aber sie lernte ihre Kräfte sparen.
„Ihr Gatte ist ein müthiger Mann,“ fuhr der Baron fort, nachdem er sich an dem Klänge seiner Worte genügend ergötzt hatte. (Fortsetzung folgt.)

druck auf eine befriedigende Entscheidung der britischen Regierung hinwirken werde.

Dem Abg. K r i e d e (L), welcher die Einführung eines Kupferzolles befürwortete, erwiderte der Herr Handelsminister, daß bisher, so oft ein solcher Zoll in Frage war, davon abgesehen wäre, dieses Rohprodukt wichtiger Verarbeitungsindustrien mit einem Zolle zu belasten. Zu demselben Ergebnis sei man bei den Vorarbeiten für den neuen Zolltarif gekommen, weil die heimische Verarbeitungsindustrie viel mehr Arbeiter beschäftigt, als die Produktion von Kupfer. Es kommt hinzu, daß der amerikanische Kupfer den Preis in einer Weise beherrscht, für die durch Zölle kein Ausgleich gegeben wird. Mit der Wiederbelebung der Elektrizitätsindustrie werde der Kupferpreis auch ohne Zölle wieder steigen. Dem Abg. Grafen K r a n z, welcher die Einführung von Kupfer-, Blei- und Zinnzoll befürwortete, erklärte der Minister, daß der Bundesrat zu der Frage keine andere Stellung nehmen könne, als dies in der Zolltariffrage geschehen ist. Sollte der Reichstag diese in dem hier vorliegenden Punkte ändern, so müßten solche Beschlüsse auf das Sorgfältigste und zwar in kontraktlicher Verhandlung zwischen Produzenten und Konsumenten der Rohmetalle geprüft werden. Die Abmachungen zwischen den atlantischen Dampfergesellschaften seien rein privater Natur, und dem Handelsministerium sei nichts darüber mitgeteilt. Wegen der Frachten eines so theuren Frachtagates, wie Kupfer brauche man überhaupt nicht befürchten zu sein. — Abgeordneter C o t t e i n sprach gegen Abgeordneter Dr. K r e n d t (freikonservativ) für den Kupferzoll. Auf eine Anfrage des Abgeordneten F r i t z e n (Centr.) theilte der Minister mit, daß der Eingang der Vorlage wegen A n f a u s v o n K o h l e n b e r g w e r k e n im Ausrevidier bevorstehe. Es handle sich um ein Objekt von 58 Millionen Mark und zwar überwiegend um große Felder, auf zwei Schächten werde erst in zwei Jahren für den Markt produziert werden können. Die Veranschlagung sei vorläufig erfolgt. Der Staat müsse seine Preisstellung im Allgemeinen der Marktlage anpassen. Eine Ausnahme sei durch Erhebung der Kupferpreise für Oberhessen und das Saarrevier gemacht, um die für die Hoheisenproduktion unerschwinglichen Kupferpreise zu drücken. Die Erwerbungen im Ruhrrevier bezweckten, zu verhindern, daß das Kohlenrevier sich zu einem Monopol auswache. Sonst aber werde der Fiskus freundschaftlich neben dem Staat arbeiten.

Zum südafrikanischen Krieg.

K o n, 8. Febr. Privatbesprechungen aus dem Haag melden, Krüger verfiere, alle englischen Bemühungen, die europäische Burenvertretung zu isolieren und nur mit dem im Felde stehenden Burenführern zu unterhandeln, würden an dem Umstande scheitern, daß die Generale unter keinen Umständen allein mit England über den Friedensschluß verhandeln würden, weil bei der Abreise K r ü g e r s nach Europa bestimmte Abmachungen mit den Generalen dahin getroffen seien, daß keiner von beiden Theilen allein über den Abschluß des Friedens disponieren werde. So lange England das Kabel nicht frei gebe, könne von ernsthaften Friedensunterhandlungen keine Rede sein. Eine Verständigung zwischen den europäischen Delegirten und den Generalen sei heute die Vorbedingung für alle Unterhandlungen, die zu Waffenstillstand oder Frieden führen sollten.

Vorichtsmassregeln bei der Festlichkeit der Taufe der kaiserlichen Nach in New-York. Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich berichten, daß Präsident Roosevelt die Eigentümer der Werft darauf aufmerksam gemacht habe, daß die ganze Nation für die Sicherheit des Prinzen Heinrich verantwortlich sei. Daher werde bei der Zulassung von Besuchern beim Stapellauf das größte Augenmerk angewendet werden. Außer den vom Präsidenten Roosevelt, dem deutschen Botschafter v. Holleben, dem Bürgermeister Low bezeichnenden Gästen sollen nur Freunde der Erbauer der Yacht zugelassen werden; deshalb sollen die Namen der Geladenen bekannt gemacht werden. 500 Mann der Marineinfanterie von New-York werden als spezielle Wache Spalier bilden. Die beiden Kreuzer „Göbenzöllern“ und „Kronprinz Wilhelm“ werden bei dem an der 34. Straße gelegenen Pier vor Anker gehen. Derselbe ist der größte im Hafen und wird von dem Norddeutschen Lloyd beleuchtet und geschmückt werden.

* New-York, 8. Februar. Das Befinden des Sohnes des Präsidenten Roosevelt,

der plötzlich erkrankt ist, ist heute etwas besser, doch ist die Gefahr noch groß genug, daß ein Geirrag für den Präsidenten bereit steht, der vorläufig nicht abreist, — um eine Aufregung seines Sohnes zu vermeiden. — Von den Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Heinrich ist noch Folgendes zu berichten: Beim Diner, welches die Zeitungen dem Prinzen Heinrich geben werden, sind Sprecher White und Law. Reid, der Spezialgandbe für die Krönung in London, toastet als Eigentümer der „New-York Tribune“ auf den Kaiser und Präsidenten, Hermann Ridder von der „Staatszeitung“ auf den Prinzen Heinrich, Mackelmay vom „Brooklyn Eagle“ spricht über die Presse als Bindeglied zwischen den Völkern, Emory Smith von der „Philadelphia Press“ über das Thema: „Was wir Deutschland in der Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musik schulden“, Charles Knapp über die internationale Freundschaft. Falls Prinz Heinrich fahrplanmäßig eintrifft, wird ihm der New-Yorker Bürgerbrief schon am Anfunftstage überreicht werden. Die Martinez ist während des Aufenthalts in New-York zum Wachdienst kommandirt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. Februar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser feierte heute den Tag, an dem der Monarch vor 25 Jahren in das erste Garde-Regiment z. F. eingestellt worden war.

— Ueber die Aeusserungen des Kaisers gegen das Gesundeten erhält die „Nat.-Ztg.“ vom Polizeipräsidenten v. Windheim nachstehende Mittheilungen: „Die Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in ihrer Fassung nicht ganz richtig. General-Superintendent Faber und ich waren nicht zur Audienz befohlen, um gegen den Obskurantismus Vortrag zu halten, sondern wir waren am Donnerstag zur Abendtafel geladen. An derselben nahmen außer dem Kaiser und der Kaiserin theil: Prinz Joachim Albrecht, als wachhabender Offizier, Generaloberst von Sahnke, der Hofmarschall des Kaisers, der Kammerherr der Kaiserin, das Gefolge, General-Superintendent D. Faber und ich. Während der Tafel lenkte der Kaiser das Gespräch auf das Gesundeten. Der Kaiser hatte die in der „National-Zeitung“ hierüber erschienenen Artikel mit vielem Interesse gelesen und äußerte sich sehr mißbilligend über den ganzen Unfug. Auch die Kaiserin theilte sich in gleichem Sinne an dem Gespräch; ebenso Generaloberst v. Sahnke. Bei der Cigarette fragte mich der Kaiser, ob ich irgend welche Maßregeln gegen den Unfug ergreifen wolle. Ich erwiderte: „Ich halte dafür, daß es richtiger wäre, vorläufig nichts in der Sache zu thun. Ich fürchte, ich mache der Gesellschaft nur Beklamme, wenn ich bei einem Vorgehen nicht auf der ganzen Linie den Erfolg für mich habe. Bei den wiederholten Niederlagen, welche diese Gesellschaft jetzt in der Stadtverordnetenversammlung, im Reichstag und in der Presse erlitten hat, darf man hoffen, daß ein entscheidender Ausgang bald eintritt.“ Der Kaiser, welcher sich in der Frage sehr unterrichtet zeigte, sprach nochmals seine Mißbilligung über das Obskurantismus aus und pflichtete meiner Ansicht bei, indem er meinte, man dürfe, wenn man dem Uebel abhelfen wolle, keine Märtyrer schaffen.“

— Wer bisher noch zweifelhaft darüber war, ob die Minimalzölle für Getreide in der Zolltarifvorlage die Grenze bilden, welche nach der bestimmten Auffassung der veränderten Regierung und der Regierung Seiner Majestät des Kaisers der Verstärkung des Zollschutzes für die Ackerproduktion vom Standpunkte des Gemeinwohls gezogen sind, wird nach der Rede des Reichsfinanzministers bei dem Festmahle des Landwirtschaftsrathes völlig aufgeklärt sein müssen. Nach dieser Rede muß jeder Zweifel darüber ausgeschlossen sein, daß die Forderungen des Bundes der Landwirthe, ja selbst die Vorschläge des engeren Ausschusses des Landwirtschaftsrathes nicht die mindeste Aussicht auf Verwirklichung haben, daß vielmehr, wenn wider Erwarten die Weisheit des Reichstages sich solche über die Vorlage hinausgehende Forderungen aneignen sollte, Beschlüsse dieser Art gleichbedeutend mit dem Scheitern der ganzen Tarifvorlage wären. Kann darüber aber kein Zweifel sein, dann ist der Weg völlig gegeben, welcher im Interesse eines für die Landwirtschaft wirksameren Zollschutzes, als sie ihn heute besitzt, einschlagen ist. Die große schutzbilligende Mehrheit muß sich auf das nach dieser Richtung Erreichbare vereinigen und in ver-

trauensvollem Zusammenwirken mit den veränderten Regierungen die so geforderte Vorlage mit vollster Entschlossenheit und entschlossenem Nachdruck gegen die freihändlerische Opposition durchsetzen. Es ist ferner bezeichnend, daß der Herr Reichsfinanzminister seine Mahnung zum Waghhalten an die berufene Vertretung der deutschen Landwirtschaft gerichtet hat. Darin liegt zugleich eine nachdrückliche Warnung an die deutsche Landwirtschaft, sich nicht von den unbedenklichen Schwarmgeistern, welche sich nur zu gern zu Wortführern der landwirtschaftlichen Interessen aufwerfen, in Wirklichkeit aber nur die eigenen agitatorischen Zwecke verfolgen, irre machen zu lassen. Der heute noch den Landwirthen vorzureden sucht, daß Zollsätze für landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie sie der Bund der Landwirthe oder selbst der engere Ausschuss des Landwirtschaftsrathes gefordert haben, erreicht werden könnten, handelt jetzt wider besseres Wissen und macht sich einer dolosen Täuschung der Landwirthe schuldig. Man wird hoffen dürfen, daß diese Lage der Dinge auch gebührende Berücksichtigung während der bevorstehenden landwirtschaftlichen Woche finden wird. Ihrer Verantwortung bewusste Männer werden, auch wenn sie bisher den Standpunkt des Bundes der Landwirthe vertreten haben, sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß Versuche, den Landwirthen vorzureden, diese Forderungen hätten nicht die geringste praktische Bedeutung, geradezu gemeingefährlich sind und nur dazu dienen können, die wirklichen Interessen der deutschen Landwirtschaft auf gefährden. — Die centralorganisirten Zimmerer Berlins und der Vororte haben in ihrer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, sich mit der Verlängerung des bestehenden Vertrages über Lohn- und Arbeitsbedingungen im Zimmerergewerbe unter den von der Auktions-Kommission kürzlich festgelegten Bedingungen bis Ende März 1903 einverstanden zu erklären. Da die lokalorganisirten Zimmerer und Maurer den Vertrag ebenfalls angenommen haben, so ist der Friede im Baugewerbe auf längere Zeit gesichert. Die Konjunktur ist günstig und weit hoffnungsvoller als im vorigen Jahre.

* Dresden, 8. Februar. Zur Ministerkrisis erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß heute Mittag im königlichen Residenzschlosse unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs eine Sitzung des bisherigen Ministeriums stattgefunden hat. Eine direkte Nachricht über das Ergebnis dieser Sitzung liegt gegenwärtig noch nicht vor, jedenfalls glauben wir aber mit Bestimmtheit mittheilen zu können, daß sämtliche Herren Staatsminister, mit Ausnahme des Herrn v. Wagdorf, auf ihren bisherigen Posten auf Wunsch Sr. Majestät des Königs verbleiben werden. — Das sächsische Ministerium besteht aus folgenden Mitgliedern: Staatsminister von Weichselbaug, steht seit fast elf Jahren an der Spitze des Ministeriums des Innern. Nach dem Tode des Justizministers Schurig im vorigen Jahre wurde ihm auch der Vorsitz im Gesamtministerium übertragen. Finanzminister von Wagdorf ist seit 1895, Kultusminister Dr. von Seydewitz seit 1892, Kriegsminister Eder von der Plauitz seit 1891, Justizminister Dr. Müller seit dem 22. Juni 1901 im Amte.

Langschläfer.

Nicht nur viele Menschen lieben ihr warmes Bett so sehr, daß sie den Namen eines „Langschläfers“ verdienen, sondern sie werden darin von einzelnen Thieren übertroffen, die Wochen, ja Monate hindurch schlafen können. Es ist nicht erwiesen, ob der Winterschlaf einzelner Thiere die Folge der Kälte, des Nahrungsmangels oder einer Wirkung von beiden ist. Thatsache ist aber, daß sich eine Anzahl Vegetarier unter den Thieren zu unfehligen Fasten verurtheilt sehen, sobald der Pflanzenwuchs im Herbst erlischt und ihnen, da sie nicht, den Wärgeln gleich, auswandern können, schließlich nichts andres übrig bleibt, als diese Zeit des Hungers zu verschlafen. Mit dem Verschwinden dieser Pflanzenfresser verlieren nun eine Anzahl Fleischfresser ebenfalls ihre Nahrung, und auch sie legen sich genöthigt zu schlafen. Erhält man jetzt verschlafenes Thier aus, so erkrankt es auch wie todt. Die ursprüngliche Lebensweise ist bedeutend gekümmert, der Athem, sofern er überhaupt noch zu spüren ist, ist schwach, und das Herz schlägt in langen Zwischenräumen. Es bedarf meist der längeren Einwirkung von Wärme, um das Thier zu ermuntern. Im hohen Norden, wo weder Sonig noch

Grünes zu finden ist, schläft der Bär, nachdem er sich ein geschütztes Plätzchen im Walde gesucht hat, bis mildere Witterung kommt. Das Laufen wird ihm dann zuerst ziemlich schwer, da die Tazen feinhäutig und ziemlich empfindlich geworden sind. Ausgenommen ist der Eisbär, da sich dieser auch im Winter Nahrung zu verschaffen weiß. Ferner schläft der Dachs, der sich meist bis zum Herbst so wohl genährt hat, daß er das lange Fasten gut vertragen kann. Auch der Zegel bezieht sein Winterquartier, das er nicht eher verläßt, als bis die Sonne schon ziemlich warm vom Himmel strahlt, denn die eigene Wärme des Zegels sinkt bis auf wenige Grad. Darum verfluchen die Zegel auch jeden noch so kleinen Zugang zu ihrer reich ausgepflanzten Höhle, denn die geringste Hauch von Winterkälte genügt, die armen Nagethiere zu tödten.

Das Eichhörnchen pflegt seine Winterwohnung mit zwei Ausgängen zu versehen, und immer den fest zu verschloßen, zu dem der Wind hineinweht; auch sammelt es zuvor Borräthe für die Winterzeit, da es nicht ganz fest schläft und zwischen durch Nahrung zu sich nimmt. Das Murmeltier bringt es dagegen fertig, sieben bis acht Monate hintereinander zu schlafen. Es polstert sich bereits im Sommer seine künftige Winterwohnung mit Gras aus, gräbt sich ein tiefes Loch und zieht, sobald der erste kalte Wind bläst, dort hinein, verstopft seine Ritze ganz fest und legt erst im Sommer an die Erdoberfläche zurück.

Eines ebenso festen Schlafes erfreuen sich die Schlafmäuse, oder die sogenannten „Siebenschläfer“. Auch diese nähen sich im Sommer aufs Beste, sammeln aber trotzdem noch Borräthe für die kühleren Jahreszeit, falls sie doch gelegentlich aufwachen sollten und machen sich dann ein geschäftiges Nest in tiefen Erdlöchern zurecht, um so fest zu schlafen, daß man das Thier sogar ziemlich leicht forttragen kann, ohne sein Erwachen zu veranlassen. Auch die Haselmaus schläft monatelang wie der Hamster, der übrigens nach dem Erwachen noch so lange in seiner Winterwohnung bleibt, bis der gesammelte Vorrath, den er im Herbst in die Höhle getragen hat, verzehrt ist. Zum Schluß sei noch der Fledermaus gedacht, die ebenfalls zu den „Langschläfern“ zu zählen ist. Unter den Vögeln giebt es keine Langschläfer, sie können nach dem warmen Wintern schlafen, sind auch zu lebendig und haben einen so schnellen Stoffwechsel, um längere Zeit ohne Nahrung sein zu können.

Die Alligatoren Nordamerikas fallen übrigens auch beim Eintritt der Kälte in einen langen Schlaf, ebenso das Skolobid beim Austrocknen der Gewässer. Auch die Schlangen, Eidechsen, Schildkröten, Salamander und Frösche sind zu den Langschläfern zu zählen. Diese Thiere suchen sich einen geschützten Raum in der Erde oder im Schlamm, wo sie der Einwirkung der Kälte zu entgehen hoffen, der sie, da weder innere Wärme noch ein äußerer Pelzrock sie schützt, sonst unrettbar zum Opfer fallen.

Die Kröten sollen sogar Jahre lang schlafen können — ebenso einzelne Schnecken. Man erzählt, daß ein Engländer eine Sammlung solcher Schnecken aus Aegypten mitgebracht und dem britischen Museum übergeben habe. Dort seien sie auf Pappbogen gelegt worden, von denen man sie, um sie anders zu ordnen, nach vier Jahren mit warmem Wasser abgelöst habe, wodurch sie wieder zum Leben erwacht seien.

Daß auch der Schmetterling in der Puppe während der Zeit der Kälte schläft, um im Frühjahr als lustiger Falter herauszukommen, und die Hummel während der Wintermonate in der Erde liegt, ist wohl allgemein bekannt.

Sokales.

* Merseburg, 10. Februar.

* Familien-Abend des kirchlichen Vereins der Altburg. Gestern Abend fand in der „Kaiserhalle“ der zweite diesjährige Familienabend des kirchlichen Vereins der Altburg statt, welcher gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Pastor Delius, begrüßte die Anwesenden, kam auf die Kamelezeit zu sprechen und legte den Charakter der Familien-Abende dar. Im Weiteren trug derselbe einige Gedächtnisse aus „Werths Palmblätter“ vor, welche einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden machten. Diese, in diesen Familien auftretenden „Palmblätter“ werden von Herrn Pastor Delius aus als hochzeitliche empfohlen. Nach dem Vortrage einer Sopran-Arie aus Wilhelm von Dranien: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete“, ergriß Herr Landes-Intendant W e n g e l das Wort zu einem

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 3.-9. Febr. 1902.
Eheschließungen: der Fabrikarb. Karl Richard Emil Müller mit Martha Selma Flohr, Hofenthal 16, der Schuhfabrikant Alexander Karl Koch mit Emilie Marie Kudenburg in Welfenhof. Geboren: dem Köhler H. Köhling 1 S., Unteraltenburg 14, dem Fabrikarb. E. D. Hempel 1 S., Hälterstr. 8, dem Handarb. H. G. Heider 1 Z., Braubausstraße 4, dem Kaufm. V. Schlegler 1 S., Neumarkt 11, dem Handarb. R. 33, H. Rudolph 1 S., Eitzberg 23, dem Handarb. H. Thienemann 1 S., H. Eitzbergstraße 12, dem Handarb. H. Thon 1 Z., Neumarkt 43, dem Schlosser H. Mätzsche 1 S., Mollstr. 7, dem Handarb. R. G. Tauche 1 S., gr. Eitzstr. 9, dem Wagnerweber H. Engelmann 1 S., Friederichstr. 11, dem Handarb. G. Himmelsreich 1 Z., H. Eitzstr. 3, 1 unehel. S., dem Maurer F. Hefer 1 Z., Weitestr. 3, dem Handarb. H. Hindermit 1 S., Neumarkt 67, dem Zimmermann A. G. Kästner 1 S., gr. Ritterstr. 5, dem Kaufm. S. Müller 1 S., Hallestraße 27, dem Buchbinder H. A. Staritz 1 Z., Hälterstr. 2.
Geltorben: der kgl. Regier.-Kanzlist Friedrich Wilhelm Schmidt, 55 J., Gaalstr. 1, des Lehrers R. Dietrich 24, Curt Franz, 3 J., Eberaltenburg 24, der Handarb. Karl Gustav Schulze 71 J., Windberg 5, des Handarb. A. Meyer 5, Karl Friedrich, 5 Mon., Sand 29, des Kunst- und Handelsjägers O. Schöner 5, Conrad Escar, 3 Mon., Nordstr. 1, des Restaurateurs H. Wultrath 1, Margarethe Theres, 3 J., Landstädterstr. 13, des Handarb. R. W. H. Rudolph 5, Friedrich Wilhelm, 4 Stunden, Eitzberg 23, des Schuhmachers H. G. Heider 2, Marie Ida Hedwig, 7 Mon., Neum. 21, des Schneidermeisters H. Wiegand 5, Hermann Erich, 1 Mon., gr. Eitzstr. 18, des verlorb. Handelsm. W. Hoffmann 5, Friedrich, 5 J., H. Eitzstr. 22, des Kanalizist K. Gebhardt 5, Arthur Karl, 1 J., Karlsruh. 3.

Schiedsrichtern.

Dom. Getauft: Karl Hermann, 5. des Tischlerm. Schenke; Hans Oswald Thendor, 5. des Viehhofbesizers Hünbe. — Beerdigt: die jüngste L. d. Restaurateurs Bollrath.
Donnerstag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr, in der „Herberge zur Heimath“: Bibelfunde. Erlaunus Wuttke.
Stadt. Getauft: Karl Mar. S. d. Vogherers Wälder; Max Emil Wilhelm, 5. des Fabrikarb. Stephan; Erich, 5. d. Schneiderm. H. Hiesch; Helene Martha, 2. des Schriftf. Priele; Gustav Wilh. Friedrich, 5. des Handarb. Wagner. — Beerdigt: H. S. d. Handarb. Meyer, d. Reg.-Kanzlist Schmidt, d. Handarb. Schulze, der E. des Handarb. Rudolph, der E. des Schneiders Wiegand, der Sparkasten-Mendant a. D. Thörner.
Donnerstag, Abend 7 Uhr: Wochengottesdienst. Prediger Jordan.
Altendorf. Getauft: Marie Elise, 2. des Fabrikarb. Müller. — Getauft: der Schuhfabrikant Karl Koch mit Frau Emilie Marie geb. Kudenburg. — Beerdigt: Conrad, 5. des Kunst- und Handelsjägers Schwarz; Kurt, 5. des Lehrers Dietrich; August, 5. des Hilfskanalizisten Gebhardt.
Donnerstag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr: Bibelfunde im Altersheim.
Neumarkt. Getauft: Max Richard, 5. des Handarbeiters Müller auf dem Weiler. — Beerdigt: die Z. des Schuhmachers H. Gerd.
Nächsten Donnerstag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr: Bibelfunde im Markthaus. Superintendent a. D. Rönneke.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Starfiedel soll
Freitag, den 14. Febr. cr.,
Nachm. 4 Uhr,
im hiesigen Gasthause öffentlich unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. (321)
Starfiedel, den 4. Febr. 1902.
Der Gemeindevorstand.

Dienstag hauschiacht. Wurst.

Hielig, Lindenstraße 12.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
selt über 50 Jahren erprobt zur Linderung von Husten und Heiserkeit.

Holz-Auktion.

Wittwoch, 12. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
kommen im Gesserbuch des
Scopauer Holzes zum Verkauf
7 m Eichen-Schichtholz,
6 „ Eichen-Knüppel,
9 „ Eichen-Schichtholz,
9 „ Eichen-Knüppel,
18 „ Nüßler-Schichtholz,
8 „ Nüßler-Knüppel,
2 „ Eichen do.
8 „ Eichen-Stüben- oder Wurzelholz,
60 Haufen Buchholz,
9 „ Schwarzdorn,
1 Eiche 1,93 fm,
1 do. 3,27 „
6 Eichen 0,42 — 0,45 — 0,48 — 0,08 — 0,09 — 0,09 fm
Sammelplatz: Hauptweg d. Holzles Dörsingang.
Ferner
Montag, d. 24. Febr. d. J.,
Vorm. 11 Uhr,
ca. 7 Haufen Kirichen (oberhalb des Scopauer Wildenthaldes),
ca. 11 Haufen Weiden (Scopauer Wälderteich).
Sammelplatz: Wälderteich. (311)

50000 Mark

will ich auf meinen Hof nebst Acker, den ich für 100000 Mark erworben habe, zur 1. Stelle, a 4%, aufnehmen. Offerten nur von Selbstverleihen unter J. S. 500 postlagernd Eisleben.

Staatl. konz. Lehranstalt für Landwirthsch. Buchführung und Rechnungswesen. Halle a. S., Leipz. Str. 53. Gründliche Ausbildung, gratis Examenadweis. Referenz Landwirthschaftskammer der Provinz Sachsen. Prospekte gratis durch Dir. K. Falkenberg.

Sämmtliche Herren- sowie Damengarderobe

als: Reit-Kleider, Costüme, Mäntel und Jackets, werden nach Maß angefertigt.
A. Thomas,
Hälterstraße 12 a. part.,
Eingang neben der Messource.

Umstehende sind ein guter Jagdhund und Gänzhündin (Weimaraner), sofort zu verkaufen. (355)
v. Manstein, Frankleben.

Reichskrone.

Dienstag, d. 11. Februar (Fastnacht):
Grosses
Bockbier = fest.
Interessante Ueberraschungen. (341)

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das Möbel-Lager
der Miethe'schen Konkursmasse
soll Mittwoch, den 12. Februar 1902,
von Vorm. 9 bis Nachm. 5 Uhr,
im Laden, Gothardstraße Nr. 7, zu billigen Preisen ausverkauft werden.
Paul Thiele, Kontinuerwalter. (357)

HANNOVER CAKES FABRIK
NI-ONE Biscuits
FEINE SORTEN PACKET 50 Pfg.

Hauptmöbelmagazin
Paul Michael
Spezialgeschäft für gut bürgerliche Wohnungsanstellungen
Hainstr. LEIPZIG, am Markt.
(BARTHELS-HOF)

Leipzig, Hainstrasse 1.

Gegenstände zur Versteigerung
Für lohnend. Artikel als Nebenart. Vertreter gel., welcher best. Kolonial-Gesch. ic. besucht. Hohe Provision. Off. unt. M. 15 an die Exp. d. Blattes. (356)

Arnold Obersky, Katharine Vieweg,
Halle a. S., Gr. Steinstrasse, Ecke Kleinschmieden.
Special-Corset-Geschäft I. Ranges.
Vielfach prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen.
Spezialität:
Corsetts für starke Damen.
Orthopädische Corsets
mit Ausgleich hoher Schultern u. Hüften ohne Polsterung für Damen u. Herren sind die vollkommene auf dem Gebiete der plastischen Orthopädie.
Maasscorsets
in Deutschen, Französischen u. Wiener Formen, innerhalb 24 Stunden.
Auswahlendungen franco.
Letzte Pariser Neuheit!
Das Geheimnis der eleganten Pariser Damenwelt, die Seele der Toilette, ist ein tadellos sitzendes Corset. Das Corset „Forme droite“ gerichtet der Figur sehr zum Vortheil, da es den Taillenschluss um ein Bedeutendes verlängert. Von 4 Mark an. (352)
Confirmanden-Corsets in grosser Auswahl.

Preuss. Beamten-Verein

Dienstag, d. 11. Februar i. J.
Abends 8 Uhr,
im Saale der „Reichskrone“
Vortrag
des Herrn Leo Erichsen, Breslau, über:
Hypnose, Spiritismus, Hellsehen und Gedankenlesen.
Der Vorstand. (333)

Stadttheater Halle a. S.

Dienstag, d. 11. Februar 1902.
Abends 7 1/2 Uhr:
Figaro's Hochzeit.

Bockbier
aus
Schultheiß- und Lettler's Brauerei,
30 Hl. 3,00 Mk., in Siphons 1,50 Mk. empfiehlt frei Haus
Carl Schmidt,
Unteraltenburg 59. (358)

Richter'schen Kaffee

Die beliebten
Richter'schen Kaffee
von Max Richter.
Postlieferant Leipzig, in Preisslagen von 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 Mk. sind stets zu haben bei
Fried. Lichtenfeld.

Nejnatron

(Seifenstein)
in frischer und flüchtiger Waare zum Seifeloschen in der Drogenhandlung von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16. (359)

Prima Pferdehäcksel,

staub- u. stoppelfrei gefiebt, offeriren ab Schleittau a. S. (361)

Jahn & Hossfeld,

Dampfhäckselchneiderei, Halle a. S.
Ein gebrauchtes, aber noch im guten Zustande befindliches
Einspänner-Geschirre
billig zu verkaufen. (340)

Antichgehirn

mit Selet, sowie noch zwei englische Einspänner-Geschirre sind billig zu verkaufen. (340)

Carl Hecken, Sattlerei- u. Hofschmied.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Dörlinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

In bestem Zustande sich befindliche zweite Etage

zum Preise von 400 Mk. per 1. April zu vermieten. (3110)
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Herrschaftliche II. Etage

Poststraße 9, ist sofort zu beziehen
Gelbert.
Gut möbl. grosses Zimmer
in schöner Lage sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.